

rielle Maßnahmen überwinden will, streicht – im Bild gesprochen – die Farbe über den Rost. Aber wie soll das korrigiert werden? Vielleicht sollte man damit anfangen, das Kindergeld von einer Erziehungsausbildung junger Ehepaare und Lebensgemeinschaften abhängig zu machen. Des Weiteren wäre eine Berufspause für Mütter mit Kindern unter drei Jahre erwägenswert. Ganz allgemein sollten wir die Absicherung falscher Wege nachhaltig vermeiden und das traditionelle Familienmodell – ohne seine Schattenseiten – wieder herstellen.

Karl Fischer
Esslingen

EZ 15.08.2013

Wertvolles Ackerland bedroht

Zum Thema Lärmschutz in Köngen:

Falsches Spiel mit Kögener Bürgern, Lärm-, Lärmschutz-, Lärmschutzwahl – drei Begriffe, die die Kögener Bürger mehr und mehr beschäftigen. Als selbst ernannter Gutmensch mittendrin der Bürgermeister, leider gefolgt von einigen Gemeinderatsmitgliedern. Für ihn ist nur ein Lärmschutzwahl mit einem Kern aus Bauschutt, Gleisschotter etc. die einzig sinnvolle Lärmbekämpfung entlang der BAB A 8 und B 313. Enthaltene Schwermetalle, Giftstoffe etc. werden heruntergespielt. Dass dabei wertvolles Ackerland sowie Streuobstwiesen in einer Größenordnung von neun Hektar geopfert werden, ist eher Nebensache. Lebensraum einer reichhaltigen Flora und Fauna, mit streng geschützten Fledermäusen, Zauneidechsen, Feldlerchen, um Beispiele zu nennen, eine Art Kollateralschaden. Wo bleibt der Aufschrei von Grünen, NABU und anderer spendenauffordernder Naturschutzorganisationen?

Mehr und mehr sickert jedoch durch, dass die Lobby hinter diesem Projekt wohl noch eine ganz andere ist: Bauschutt, Gleisschotter etc. von S 21 muss entsorgt werden. Da dieser hoch belastet und somit sehr teuer entsorgt werden müsste und Platz auf Deponien rar ist, schüttet man den ganzen Dreck aufgearbeitet und mit Papieren versehen auf einem neuen Gelände auf. Bedeckt mit einem Samtmantel, der da Lärmschutz für Bürger heißt, wird so einfach eine neue Deponie aufgeschüttet. Schon ist das Problem zu einem großen Teil gelöst. Um es richtig schmackhaft zu machen, ist das Aufschütten für die Gemeinde kostenlos, dabei sind diese Kosten für die Entsorgerfirma nur ein kleiner Bruchteil der sonst anfallenden Deponiekosten in mehrstelliger Millionenhöhe und die Folgekosten zur Instandhaltung, Reparatur, Überwachung, dass nichts von den giftigen Rückständen aus Gleisschotter etc. ins Grundwasser gelangt, geht natürlich zu Lasten der Gemeinde. Laut eigener Aussage des Ingenieurbüros Mörgenthaler, beauftragt von Bürgermeister und Gemeinderat Köngen für Planung und

Durchführung des Projekts Lärmschutzwahl, gibt es derzeit kein vergleichbares, fertiggestelltes Bauwerk. Ein spannendes (Russisch)- Roulette-spiel für künftige Kögener Generationen. Alternativ zu einem Wall wären Lärmschutzwände schön, einhergehend mit Geschwindigkeitsbegrenzungen. Doch letzteres wird abgelehnt, liegen doch die Dezibelwerte im Schnitt um zehn Dezibel unter dem Wert, der hierfür vom Land als Grenzwert gilt, bzw. sind prozentual zu wenige Bürger vom Lärm der A8/B313 direkt betroffen.

Ulrike Mauthe
Köngen

Nur noch mit Ohrenschutz auf die Terrasse

Zur geplanten Kindertagesstätte Neckarstr. 84/1:

Ich bin unmittelbare Anwohnerin dieser geplanten Kita. Und ich habe, wie viele andere unmittelbaren Anwohner das Baugesuch, mit der Möglichkeit innerhalb von vier Wochen Einspruch zu erheben, bekommen. Von diesem Einspruch habe ich auch Gebrauch gemacht. Mit großer Irritation habe ich dann, eine Woche bevor die Einspruchsfrist abgelaufen war, in der EZ den Artikel über die „grüne Oase“ gelesen. Darin nehmen einige Mitglieder des Gemeinderates Stellung zu diesem Bauvorhaben und loben es in den höchsten Tönen. Wohl schon „beschlossen“ die Sache. Wobei ich mir unter einer Oase einen Ort der Ruhe und nicht das Geschrei von 20 tobenden Kindern, bei Abschluss der Bauarbeiten erhöht auf 60 Kinder, vorstelle. Hinzu kommen noch die 20 – wiederum erhöht auf 60, wenn der Bau fertig ist – Autos, die jeden Morgen direkt an meinem Haus vorbei und wieder zurück müssen. Mindestens dreimal am Tag. Aber das stellt ja in der Ablehnung meines Einspruches keine Zumutung dar. Werde mich einfach zukünftig mit Maske und Ohrenschutz auf meine Terrasse setzen. Oder noch besser, ich mach täglich morgens früh um sechs ein Foto von meinen Pflanzen und gebe mich dann wieder hinter meine Schall isolierten Fenster und Schau mir das Foto an. Die schützen mich ja auch schon vor dem Lärm der Neckar-, Blumen-, Olgastraße, dem Charlottenplatz, der Bushaltestelle, den Kirchenglocken, dem Fluglärm, der Eisenbahn, den Schulkindern der Schillerschule. Auf das bisschen mehr Lärm kommt's ja nun wirklich nicht mehr an! Im Umkreis von einem Kilometer ist das jetzt schon der sechste Kindergarten bzw. Kita.

Sigrid Liebscher
Esslingen

HINWEIS

Veröffentlichungen in dieser Rubrik sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. red